

Manchmal muss man an die Lachmöven (oder warn´s Piranhas?) bei „Findet Nemo“ denken: „Meins, meins, meins...!“ So jedenfalls mag sich Bundesminister Herrmann Gröhe fühlen, der doch mit einer Aufstockung der Hebammen-Honorare eigentlich nur Gutes tun und die missliche Haftpflichtversicherungs-Situation überwinden wollte. Aber so einfach ist es im Gesundheitswesen eben nicht. Denn wenn du in dieses Haifisch- oder, um im Bild zu bleiben, Piranha-Becken auch nur das klitzekleinste Geldscheinchen hältst, dann hast du in Sekundenschnelle die ganze Branche am Hals, wenn sie nur im entferntesten Chancen wittert, hier auch beglückt werden zu können. Also gegen steigende Versicherungsprämien einfach die Honorare zu erhöhen, geht eigentlich nicht. Dann kommen nicht nur die Gynäkologen und Entbindungsstationen (und in Kürze vermutlich auch noch die Kreißsaalraumpflegedienste), sondern es dürfte vermutlich – was viel schlimmer ist – auch durch die Versicherungswirtschaft ein Ruck gehen, der den entsprechenden Strategen signalisiert „da geht doch was“. Dieses Rennen hat Gröhe jetzt allerdings eingeleitet, und es dürfte sich die Frage stellen, wie dieser Jammerkreislauf wieder abzustellen ist. Nun gut, ein Teil wird sich medial erledigen: Die Hebammen haben einfach ein sehr gutes Image, und nicht jedem wird es gelingen, auf diesen Zug erfolgreich aufzuspringen. Geburt geht irgendwie immer (gerade in Zeiten des demographischen Wandels), aber irgendwann wird sich die Solidarität mit allem was sich auch nur im entferntesten mit Geburt in Verbindung bringen lässt, auch wieder verflüchtigen. Trotzdem: Ein Teil des Problems wird bleiben, denn mit dieser Haftungsfrage ist ja ein tatsächliches und objektives Dilemma verknüpft. Hier aber wird – und davon war an dieser Stelle ja schon die Rede – nur „klare Kante“ helfen: Die Bafin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) wird sich vielleicht mal mit dem Problem befassen und ein Machtwort sprechen müssen (bislang ist hier Schweigen im Walde), ein Teil der Ansprüche wird gegebenenfalls in einen Fonds ausgelagert werden müssen, wenn der Schaden der GKV im Grunde nicht zugemutet werden kann (z.B. lebenslange Rentenansprüche). Auf Erpressungen der Versicherungsbranche aber einfach mit mehr Geld zu reagieren, kann langfristig nicht die Lösung des Problems sein. Hier entwickelt sich sonst eher ein Geschäftsmodell für die diversen Raubfische innerhalb wie außerhalb des Gesundheitsbeckens.